

Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich. Mitglieder erhalten es kostenlos. Redaktionschluss am 15. jeden Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 35, Derfflingerstr. 19a.

Fernsprecher: Amt VI, 11 881.
Sprechstunden: werktäglich von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm., Sonnabends nur bis 2 Uhr nachm.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle und durch alle Postämter.
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 6.

Berlin, Juni 1909.

9. Jahrgang.

Ich weiß wohl, was Ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß Ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. Jeremias 29, 11.

Lohnämter in der deutschen Heimarbeit.

Die Leser unseres Blattes werden erstaunt sein, daß nicht auch diesmal an leitender Stelle weiteres vom Verbandstage berichtet wird. Daß es nicht geschieht, hat guten Grund! In den letzten Wochen hat nämlich die 26. Kommission des Reichstags, die die Gewerbeordnungs-Novelle vorzubereiten hat, weiter über den Titel Hausarbeit verhandelt und in der Sitzung am 14. Mai einen Zentrumsantrag angenommen, der einen Markstein in der Geschichte der so brennend nötigen Heimarbeitreform darstellt. Wohl wissen wir, daß dieser Kommissionsbeschluß bezüglich der Lohnämter noch keineswegs ihre gesetzliche Einführung verbürgt, aber — zum ersten Male hat man die gesetzgeberische Erfassung der Hauptfrage aller Heimarbeitregelung, die Lohnfrage, in Angriff genommen. Die Lohnämter sind im Anmarsch, und dessen freut sich jeder, der ehrlich die Erhaltung der Heimarbeit auf gesunder Grundlage anstrebt. Dessen freuen sich vor allen die organisierten Heimarbeiterinnen, die genau wissen, daß ohne ihr stetes Drängen nach Tarifämtern für die Hausindustrie zur gesetzlichen Festlegung bindender Mindestlöhne sicher noch keine Kommissionsmehrheit für diesen bahnbrechenden Beschluß sich gefunden hätte.

Den ausführlichen Bericht über die betreffenden Verhandlungen entnehmen wir der „Sozialen Praxis“ vom 20. Mai 1909, und zwar bringen wir ihn im Interesse unserer Mitglieder wie aller Freunde der Heimarbeitreform unverkürzt.

„Die umfangreichen und eingehenden Verhandlungen der Reichstagskommission für die große SO.-Novelle haben mit einem Siege des Gedankens der Staatshilfe bei der Lohnregelung in der Hausindustrie geendet. Die Möglichkeit der Errichtung von Lohnämtern für gewisse, besonders bedürftige Hausindustrien wurde von der Mehrheit der Kommission grundsätzlich beschlossen. Das ist weit mehr, als noch vor kurzem selbst von den eifrigsten Anhängern der Lohnämter für möglich gehalten worden ist. Freilich muß mit der Tatsache gerechnet werden, daß die Regierung diesem Problem noch sehr kühl, fast ablehnend gegenübersteht. Aber steter Tropfen höhlt den Stein, und dem ersten Anlauf werden so lange weitere folgen, bis das Ziel erreicht ist. Dem Vorgange in England, das für Wäsche-, Blusen- und Kleider-Konfektion, Maschinen- und Hausarbeit und Kartonage-Hausindustrie Lohnämter plant, wird auch Deutschland folgen. Die Verhandlungen der Kommission, über deren Beginn die „Soziale Praxis“ in Sp. 880 berichtet hat, nahmen im einzelnen folgenden weiteren Verlauf:

In der Sitzung vom 12. Mai legte ein Redner des Zentrums zunächst die Durchführbarkeit der Lohnämter

an der Hand des englischen Gesetzesentwurfs und der hierüber geführten Verhandlungen des Unterhauses dar. Demgegenüber erklärte der Vertreter der Regierung, die Frage sei zu problematisch und ungeklärt und absolut nicht reif zur gesetzgeberischen Lösung. Es handle sich nicht um die Förderung des Abschlusses von Tarifverträgen, sondern um eine staatliche Zwangsfestsetzung der Löhne. Die Regierung habe dagegen so gewichtige grundsätzliche Bedenken, daß sie den Anträgen ihre Zustimmung nicht erteilen und ebensowenig in Aussicht stellen könne, daß in absehbarer Zeit eine dahin gehende Vorlage gemacht würde. Dagegen erkenne sie die Wichtigkeit der Sache durchaus an und werde das Problem weiter verfolgen und studieren. Abg. D. Naumann trat der Regierungserklärung entgegen. Die Frage der Lohnämter sei der Kernpunkt des Heimarbeiterschutzes. Mit Abwarten und Weiterstudieren des Problems sei den Heimarbeitern nicht geholfen. Es müsse jetzt der Anfang gemacht werden, um so mehr, als in den Arbeitskammern jetzt ein Organ geschaffen werde, welches die Durchführung der Lohnämter sehr fördern könne. Ein anderes Mitglied der freisinnigen Partei bezweifelte die Möglichkeit der Durchführung einer amtlichen Lohnfestsetzung wegen der Vielgestaltigkeit der Arbeit und erläuterte dies an Hand der Spielwarenindustrie. Die einzige Möglichkeit, Ordnung in die Löhne der Heimarbeit zu bringen, sei die Organisation der Heimarbeiter oder besondere Ausschüsse der Arbeitskammern.

Die Freunde der Lohnämter, deren Ausführungen den größten Teil der Verhandlung in Anspruch nahmen, legten das Hauptgewicht auf den Nachweis, daß Lohnämter praktisch durchführbar seien. Ohne eine gewisse Bindung der Löhne nach unten, das heißt Mindestlöhne, werde das Elend in der Heimindustrie nicht verschwinden. Wie die Tarifverträge in der Industrie nicht abgeschlossen würden von der Masse der Beteiligten, sondern von den Führern der Organisationen, so könnten auch paritätische Ausschüsse Mindestlohntarife in der Heimindustrie festsetzen. Zum mindesten müsse der Versuch gemacht werden; solche Versuche seien aber unmöglich, wenn die Regierung von vornherein sich ablehnend verhalte. Die Heimarbeiter würden diese Haltung nicht verstehen und die Schuld für das Scheitern der Lohnämter ausschließlich der Regierung zuschreiben. Man erwarte, daß die Regierung sich nicht hinter ein „Unannehmbar“ verschanze und nötigenfalls selbst greifbare Vorschläge mache.

Die gegenteilige Auffassung vertrat ein Redner der Nationalliberalen. Die Annahme des Zentrumsantrages sei der Ruin der Industrie; man solle sich mit den gefassten Beschlüssen, die schon sehr weitgehend seien, begnügen. Mit der Vorschrift über den Lohnausgang und der Registrierpflicht werde man mittelbar eine Beseitigung der Mißstände herbeiführen. Man dürfe der

Industrie die Konkurrenz mit dem Ausland nicht noch mehr erschweren. Ein anderer Nationalliberaler vertrat dagegen einen den Lohnämtern freundlichen Standpunkt. Er erklärte sich einverstanden mit einem Antrag, der Löhnen, welche zwischen Hausarbeitern und ihren Arbeitern oder deren Organisationen oder durch Schiedsgerichte in Tarifen festgesetzt werden, rechtsverbindliche Kraft verleihen will.

Die Aussprache wurde auch noch in der Sitzung am 13. Mai fortgesetzt und bewegte sich in den gleichen Bahnen. Die Gegner der Lohnämter blieben bei ihren Zweifeln über die Durchführbarkeit und fürchteten eine zu starke Fesselung der Industrie. Die Freunde hielten dagegen an ihrer Auffassung fest: die Heimarbeiter seien meist zu armelig daran, als daß sie leistungsfähige Gewerkschaften schaffen könnten. Die ganze Debatte zeigte, daß alle Redner grundsätzlich für eine Förderung und Organisation der Heimarbeiter eintreten. Die Regierung äußerte sich nicht weiter.

In der Sitzung vom 14. Mai kam es endlich zur Abstimmung. Abgelehnt wurde folgender Antrag der Nationalliberalen: „Wenn innerhalb eines Verwaltungsbezirks nach Feststellung der Gewerbeaufsichtsbeamten in einem Zweige der Hausindustrie außergewöhnlich niedere Stücklöhne bezahlt werden, kann die Landeszentralbehörde ein paritätisches Lohnamt zur Vereinbarung gleichmäßiger, für einen bestimmten Zeitraum gültiger Mindeststücklohnsätze errichten, sobald ein Antrag der Arbeiter oder ihrer Organisationen vorliegt und die Zustimmung von mindestens der Hälfte der Arbeitgeber findet.“ Abgelehnt wurde auch ein Antrag der Sozialdemokraten, wonach auf Antrag der Heimarbeiter in jedem Falle das Lohnamt (Gewerbegericht oder besondere Kommissionen) Mindestlöhne für Heimarbeiter festzusetzen hat; diese Löhne sollten insbesondere nicht geringer sein als die in den Fabriken gezahlten. Angenommen wurde dagegen von einer Mehrheit folgender Zentrumsantrag:

§ 139y. a) Durch den Reichsanwalt oder die Landeszentralbehörden oder die höheren Verwaltungsbehörden können für bestimmte Gewerbebezüge, in denen Hausarbeiter in größerer Zahl zu einem im Vergleich zu anderen Arbeitern außergewöhnlich niedrigen Lohn beschäftigt werden, Lohnämter, die zu gleicher Zahl aus gewählten Vertretern der Gewerbetreibenden und der Arbeiter unter einem von der betreffenden Behörde ernannten Vorsitzenden zusammengefasst sind, errichtet und die zur Durchführung dieser Bestimmung erforderlichen Anordnungen getroffen werden. Mit den Aufgaben des Lohnamtes können auch Gewerbegerichte oder Arbeitskammern betraut werden.

Diese Lohnämter haben tunlichst für die in der Hausarbeit, in Werkstätten und Fabriken beschäftigten Arbeiter des Gewerbebezuges, für welche sie errichtet sind, auf Grund der von den Lohnämtern ermittelten orts- und berufsüblichen Löhne, Mindestzeit- oder Mindeststücklöhne für einen bestimmten Zeitraum festzusetzen.

Sobald die solcher Art festgesetzten Löhne die Zustimmung der Behörde, welche die Einsetzung des Lohnamtes vorgeschrieben hat, gefunden haben, sind sie als Mindestlöhne rechtsverbindlich. Entgegenstehende Vereinbarungen zum Nachteil des Hausarbeiters sind nicht rechtsverbindlich.

§ 139z. Auf Antrag eines Gewerbegerichts oder einer Arbeitskammer oder beteiligter Organisationen von Hausarbeitern oder Arbeitgebern kann der Reichsanwalt oder die Landeszentralbehörde oder die höhere Verwaltungsbehörde bestimmen, daß und inwieweit Tarifverträge, die zwischen Hausarbeitern und ihren Arbeitgebern oder bezüglichen Organisationen vereinbart oder durch Schiedspruch festgesetzt sind, auch auf die sonstigen Hausarbeiter desselben Gewerbes und ihre Arbeitgeber rechtsverbindliche Anwendung finden sollen.

Ein denkwürdiger Beschluß in der Geschichte der Versuche einer Regelung der Verhältnisse in der Hausindustrie Deutschlands. Und im Grunde ein Erfolg der deutschen Heimarbeiter-Ausstellung in Berlin von 1906 und der durch sie entfachten Bewegung!

Weiteres vom Verbandstage.

Wohl haben wir diesmal an die Spitze der Juni-„Heimarbeiterin“ die wichtigen Verhandlungen über die Lohnämter stellen müssen. Aber der Verbandstag darf deshalb nicht zu kurz kommen! Es folgen jetzt die Berichte über die wichtigsten Verhandlungen auf demselben. Das Referat von Dr. Bittmann: „Zur gesetzlichen Lohnregelung in der Hausindustrie“, können wir aus Raum-mangel nicht zum Abdruck bringen. Es ist aber als Broschüre erschienen und zum Preise von 10 Pf. von der Hauptgeschäftsstelle zu beziehen. Mögen alle Gruppen es sich in großer Anzahl kommen lassen! Die Mitglieder werden es mit Freuden kaufen, um so doch wenigstens lesen zu können, was dieser hochherzige Förderer unserer Bewegung auf dem Verbandstage uns zu sagen hatte.

Leitfäden von Herrn Professor Dr. Franke

zu seinen Ausführungen über „Submission und Heimarbeit“, gehalten auf unserem dritten Verbandstage am 14. April 1909.

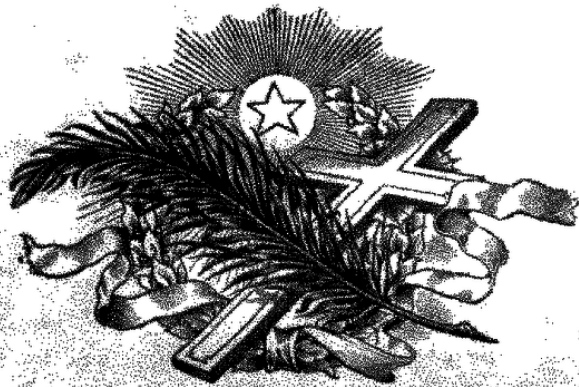
1. Als größte Unternehmer und Arbeitgeber haben Reich, Staat und Gemeinde bei Vergabe öffentlicher Lieferungen und Leistungen nicht nur die Forderungen wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit, sondern auch das sozialpolitische Gebot des Schutzes der Schwächeren zu beachten, und zwar sowohl hinsichtlich der Unternehmer wie auch der Arbeiter.

2. So sehr die Beteiligung kleiner Unternehmer, namentlich aus dem Handwerkerstande, durch Vermittlung der Innungen und Genossenschaften zu begründen ist, so fordern wir andererseits ein weit größeres Maß von Arbeiterschutz bei Submissionen, als dies bisher, abgesehen von einigen süddeutschen Staaten und manchen Städten, in Deutschland üblich ist.

3. Insbesondere verlangen wir, daß bei allen Vergabungen öffentlicher Lieferungen und Leistungen von Reich, Staat und Gemeinde ausnahmslos als unerläßliche Bedingung vorgeschrieben wird, es seien von der Berücksichtigung solche Unternehmer auszuschließen, „von denen bekannt ist, daß sie in ihren Betrieben eine über das übliche Maß hinausgehende Arbeitszeit eingeführt haben, oder daß sie ihren Arbeitern Löhne zahlen, die hinter dem Durchschnitt der in dem Gewerbegebiet üblichen Löhne erheblich zurückstehen.“ (Bayerische Submissionsordnung vom 2. April 1903.) Auch auf die sonstigen ortsüblichen Arbeitsbedingungen ist zu achten. Der Unternehmer hat auf Verlangen jederzeit der Behörde über die mit seinen Handwerkern und Arbeitern abgeschlossenen Verträge unter Vorlegung der Lohnlisten Auskunft zu erteilen.

4. Wo für ein Gewerbe oder einen namhaften Teil des Gewerbes Arbeitsstarifverträge bestehen, sind bei der Vergabe von Lieferungen und Leistungen durch öffentliche Körperschaften tariffreie Unternehmer zu bevorzugen. (Württembergische Submissionsordnung vom 19. Januar 1903, Deutsche Buchdrucker-Tarifgemeinschaft, Resolutionen des Reichstags 1908.)

5. Diese Grundsätze finden gleicherweise wie auf Arbeiter in Fabriken und Werkstätten so auch auf Heimarbeiter Anwendung mit der Maßgabe, daß die Löhne für Heimarbeiter, die für öffentliche Lieferungen beschäftigt werden, nicht geringer sein dürfen, als die für die andern Arbeiter desselben Ortes im gleichen Gewerbe üblichen. Ebenso ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Arbeitsdauer der für öffentliche Lieferungen verwendeten Heimarbeiter sich in hygienisch zulässigen Grenzen hält und



Gott der Herr rief nach seinem unerforschlichen Willen am Abend des 28. Mai 1909 unsere geliebte, unersetzliche Hauptschriftführerin

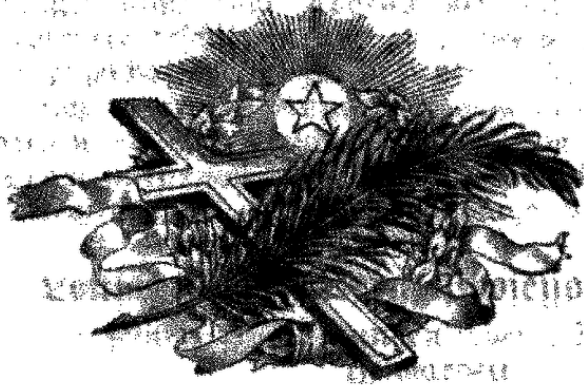
Fräulein Therese de la Croix

zu sich in die ewige Heimat, auf die sie hoffte.

Tief erschüttert stehen wir vor dem Unbegreiflichen, wissen aber dennoch, daß der Herr, unser Gott, nicht Gedanken des Leides, sondern des Friedens über uns hat.

**Der Hauptvorstand
des Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen
Deutschlands.**

Die Beerdigung findet am **Dienstag, den 1. Juni**, nachmittags 4 Uhr, auf dem Kirchhof der Französischen Gemeinde in der Liesenstraße statt.



Am Abend des 28. März 1908
wurde in der Hauptversammlung
des Gewerkschaftsbundes
der Arbeiterinnen
in der Provinz
Pommern
die
Hauptversammlung
abgehalten.

Fraulein Therese de la Croix

Am 1. Juni 1908
wurde in der Hauptversammlung
des Gewerkschaftsbundes
der Arbeiterinnen
in der Provinz
Pommern
die
Hauptversammlung
abgehalten.

Der Hauptvorstand

des Gewerkschaftsbundes der Heimarbeiterinnen

Deutschlands

Dienstag den 1. Juni 1908
abends 8 Uhr, im Saal des
Hauptvereins
in der Provinz
Pommern
abgehalten.

die Arbeitsverhältnisse keine Gefährdung der Gesundheit für Arbeiter oder Konsumenten mit sich bringen.

6. Den Heimarbeitern ist der ausbedungene Lohn voll und ohne Abzug zu bezahlen. Beschäftigt der Unternehmer Zwischenmeister, so hat er deren Entlohnung selbst zu entrichten.

7. Reich, Staat, Gemeinde sollen aber noch außer dem Schutz der Heimarbeiter zur Beförderung der Hausindustrie beitragen, indem sie angemessene Lieferungen der Heimarbeit zuwenden, sei es durch vertrauenswürdige Unternehmer, sei es durch Vermittlung der Heimarbeiter-Organisationen und ihrer Arbeitsnachweise, oder endlich durch gemeinnützige Vereine. Durch solche regelmäßige und ausgiebige Zuwendung von Aufträgen würden nicht nur die direkt beteiligten Heimarbeiter eine Verbesserung ihres Loses erfahren, sondern mittelbar auch die gesamte Arbeiterschaft der betr. Hausindustrie.

Die fachliche Aus- und Weiterbildung der Heimarbeiterinnen.

Vortrag von Fräulein Agnes Herrmann, gehalten auf unserem dritten Verbandstage am 15. April 1909.

Verehrte Anwesende! Gestatten Sie mir, mein Thema der größeren Klarheit wegen zu teilen und gesondert zu sprechen von der Berufsbildung der älteren und von der Berufsbildung der jüngeren Heimarbeiterin.

Nicht unwichtig für die Berufsbildung sind die äußeren Umstände, durch die man in den Beruf gelangt. Da ist die Familie eines Handlungsgehilfen, Technikers, Ingenieurs, eines gelernten oder ungelernten Arbeiters, bestehend aus Vater, Mutter und zwei, vier oder mehr Kindern.

Die Einkommensverhältnisse dieser Familien sind zwar verschieden, aber diejenigen mit höherem Einkommen müssen auch entsprechend größere äußere Aufwendungen machen für Wohnung, Kleidung, Schulgeld usw. Diese Aufwendungen stehen nur zu einem geringen Teil im Belieben der Familie, vielmehr sind sie als Verpflichtungen anzusehen, welche die soziale Stellung dem Vater auferlegt. Der Ingenieur bei Siemens und Schudert kann nicht leben wie ein Gelegenheitsarbeiter am Urbanhafen, und umgekehrt. So ist denn diesen Familien eines gemeinsam: das Einkommen des Vaters reicht für die der gesellschaftlichen Sphäre entsprechende Lebenshaltung nur dann, wenn die Mutter tüchtig mit zugreift und den Haushalt mit weiser Sparsamkeit einrichtet. Die Frau manches Privatbeamten arbeitet sich frühzeitig um Kraft und Gesundheit, ganz ebenso wie die Arbeiterfrau, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Um das Leben da draußen kann sich solche Hausfrau nicht kümmern, sie muß sich in ihre vier Wände einsperren und auf die Zukunft hoffen, wenn die Kinder groß sein werden. Trotz aller Mühe können Ersparnisse selten gemacht werden, und wenn das geschieht, sind sie so gering, daß sie vor dem kleinsten Mißgeschick zerschmelzen.

Von einer freiwilligen Lebens- und Witwenversicherung machen wenige Gebrauch. Die staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung haben wir noch nicht, und wenn sie kommt, wird sie auch nur eine Beihilfe gewähren können, nicht den völligen Unterhalt der Familie. Nun leben bekanntlich Frauen durchschnittlich länger als Männer, und namentlich in unserem fleißigen Volke zehrt die rastlose Berufsarbeit den Vater häufig allzu früh auf. Wenn er stirbt, stehen diese Familien dem Nichts gegenüber. Die Frau muß des Mannes Aufgabe mit übernehmen, ihren Kindern fortan Vater und Mutter, Ernährer und Pflegerin zugleich sein. Eine schwere Last für ihre schwachen Schultern, zumal sie inzwischen dem Leben fremd geworden ist. Sie tritt auf den Arbeitsmarkt, hilflos wie ein großes Kind, wenn sie nicht etwa vor der Verheiratung in einem Berufe stand, an den sie jetzt anknüpfen kann. Wohl der Schneiderin, der Wäschnäherin, die sich während der Ehe durch Gelegenheits-

arbeit ihre Fertigkeit erhalten hat, sie wird ohne weiteres Verdienst finden. Schlechter daran ist die Fabrikarbeiterin, wenn sie in einer Industrie war, die Heimarbeit ausschließt, oder einen Artikel fertigte, der inzwischen aufgehört hat. Schlimm auch geht's den ehemaligen Dienstmädchen, sie sind auf Aufwartestellen angewiesen, die sie zwingen, aus dem Hause zu gehen. Am traurigsten aber stehen die Frauen da, die gleich vom Elternhause wegheirateten und nie einen Beruf bekleideten. Sie müssen ganz von vorn anfangen, Lehrlinge sein, während hinter ihnen die Not die Peitsche schwingt, die Kinder nach Brot schreien, die Miete bezahlt werden muß! Wer dieses Elend kennt, wahrlich, dem krampt sich das Herz zusammen! Keinen größeren Jammer weiß ich, als den solcher armen Frau. Hosprediger Frommel sagte einst: „Witwe, das ist ein kurzes Wort mit einem langen Weh,“ er hatte recht. In ihrer Angst fängt die arme Frau dies und das an, überall verdient sie zu wenig; denn erst ganz allmählich begreift sie es ja, daß nicht die Zeit ihr bezahlt wird, sondern die Frigidität, die sie sich nun doch erst erwerben muß. Endlich harret sie bei einer Sache aus, lernt eine Zeitlang Knaben-Anzüge oder Blusen oder Schürzen nähen, obwohl sie nichts verdient, und inzwischen ein Stück der Wirtschaft nach dem andern ins Pfandhaus wandert. Endlich ist sie so weit, daß ihr die Arbeitsstube ausreichend Sachen nach Hause gibt, aber sie näht nur bestimmte Nähte, oder bloß ganz billige Sachen; denn die Arbeit gründlich zu erlernen, dazu war die Zeit zu knapp, die Not zu groß. So verdient sie wenig und ist an die eine Arbeitsstube, in der sie gelernt hat, fest gebunden, ob die Zwischenmeisterin die Preise auch noch so schwer drückt. Ja, wenn sich jemand fände, der sie abends, oder in der stillen Zeit, wo wenig zu tun ist, noch unterweisen möchte, ihr weitere Handgriffe zeigen, oder sie die Herstellung eines anderen Artikels lehren, der besser lohnt, damit sie mehr verdienen könnte!

Wir brauchen also eine Aus- und Fortbildung der älteren Heimarbeiterinnen dringend notwendig, sie muß sich aber den vorhandenen schwierigen Verhältnissen anpassen. Dazu gehört, daß der Unterricht, sofern die Schülerin nicht gleich eine Kleinigkeit dabei verdienen kann, in den Abendstunden liegt, die Schülerin sehr schnell fördert und ihr keinerlei Kosten auferlegt. Es muß auch das Prinzip gewahrt werden, dem der Gewerbeverein stets gefolgt ist, nicht Heimarbeiterinnen auszubilden für Artikel mit gedrückten Preisen oder einem Ueberangebot von Arbeitskräften.

Unter dieser Voraussetzung möchte ich drei Arten von Unterricht unterscheiden: 1. Gruppen-Unterricht mit Materialbeschaffung und Verwertung der gefertigten Sachen durch die Unterrichtsleitung. 2. Klassen-Unterricht, bei welchem Materialbeschaffung und Verwendung fortfällt. 3. Einzelunterricht.

1. Gruppenunterricht mit Materialbeschaffung und Verwertung werden Behörden und öffentliche Körperschaften zunächst kaum übernehmen. Dies schwierigste Problem wird vorläufig Ihrer Organisation überlassen bleiben, die ja bereits in glücklichster Weise an seine Lösung herangegangen ist, wie wir soeben gehört haben. Die Lehrwerkstatt für Drillisch-Anzüge, die Spitzen-Werkstatt usw. sind Anfänge, die weiter ausgebaut werden müssen. Geschäftsherren und Zwischenmeister müßten zur Materiallieferung und Abnahme fertiger Sachen noch mehr herangezogen werden, was vielleicht unter Mithilfe der Direktrizen, mit denen man Fühlung nehmen sollte, leichter wird. Für Beschädigung und mangelhafte Ausführung müßte die Organisation haften; auf die dazu nötigen Geldmittel komme ich noch zurück. Ist Material nicht erhältlich, wäre vielleicht ein Versuch mit Kundenarbeit in manchen Artikeln möglich. Ihr Verband hat so vorzügliche Verbindungen überallhin, daß es ihm wohl gelingen würde, Privatkunden heranzuziehen. Auch in dieser Richtung hin haben Sie bereits

einen Versuch gemacht durch Uebernahme von Ausbesserungs-Arbeiten.

2. **Klassenunterricht ohne Materialbeschaffung** könnten die bestehenden Mädchen-Fortbildungsschulen einrichten. Der Verband sollte in allen Städten mit dieser Aufforderung hervortreten, nachdem er das Bedürfnis, Branche und Schülerzahl festgestellt hat. Hier könnte die Wäschearbeiterin, die bloß eine einzige Naht im Hemd zu nähen weiß, alle Nähte nähen, auch zuschneiden lernen, ähnlich die Blusennäherin usw. Der Verband Deutscher Gewerbegehilfinnen hat sich z. B. hier in Berlin mit Herrn Friedrich, dem Leiter der Fortbildungsschule, Waldemarstraße, in Verbindung gesetzt und gebeten, Kurse für Abnehmerinnen und Einrichterrinnen der Knabenkonfektion einzurichten.

3. **Einzelunterricht.** Zu diesem Zweck umgibt sich der Verband mit einem Stabe von Direktorinnen, die von Fall zu Fall der einzelnen Heimarbeiterin in den Abendstunden Handgriffe, diese oder jene Technik zeigen, guten Rat geben usw. Er wird hierfür viel guten Willen und helfende Hände finden, die er nicht zu bezahlen braucht. Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte wird hierbei gern mit seinen Adressen und vielfachen Beziehungen helfen.

Nun die Mittel. Regierung und Staat müssen helfen durch Hergabe von Räumen, Uebergabe von Lieferungen und Barmitteln. Die Stadt Berlin z. B. unterhält zahlreiche Gewerbeschulen für männliche Personen, unterstützt andere korporative Veranstaltungen, z. B. den Zentral-Arbeitsnachweis, die Säuglingsfürsorge, Tuberkulosefürsorge usw. mit erheblichen Mitteln; ähnlich andere Städte. Gleiche Hilfe sind die Kommunen den Heimarbeiterinnen, den Bedrängtesten ihrer Bürgerinnen, schuldig, zumal sie damit ihre Armenpflege auf der anderen Seite entlasten.

Ich komme nun zur jungen Heimarbeiterin.

Wie gelangt sie in ihren Beruf? Häufig ist die Mutter Heimarbeiterin, die Tochter hat von klein auf neben den Schularbeiten mitgeholfen. Was liegt näher, als sie nach der Schulentlassung ganz zum Verdienen mit heranzuziehen. Das schmale Einkommen verdoppelt sich dann, während, wenn sie etwas anderes ergreift, sie zunächst wenig oder nichts heimbringt. Oder die Mutter ist zu abgehebt, zu gleichgültig oder zu weltfremd, um für die Tochter einen geeigneten Beruf herauszufinden, oder sich danach zu erkundigen. Die Tochter sucht sich durch Annonce Arbeit, tritt wahllos da oder dort ein, bis sie durch Zufall irgendwo hängen bleibt, ohne sich über die Aussichten ihrer Branche klar zu sein.

Verehrte Anwesende, wir in diesem Kreise sind uns darüber klar, so achtlos und gleichgültig darf mit der Zukunft der Tochter nicht umgegangen werden. Das vierte Gebot ist nicht nur da für die Kinder, es trifft auch die Mütter und heißt für sie übersetzt: Du sollst deine Kinder lieben und ehren um ihrer selbst willen und um Gottes willen, der sie dir anvertraut hat, dann wird es dir und ihnen wohl gehen auf Erden! Die Kinder dürfen nicht Erwerbsobjekte sein, die Mutter hat vielmehr nach bestem Gewissen ihre Zukunft zu bedenken ohne Egoismus und trotz Not und Sorge. Gerade in der Berufswahl und Berufsausbildung muß sich die Selbstverleugnung der Mutter zeigen, wenn sie eine echte Mutter ist und jene Fülle von Verehrung in Wahrheit verdient, die dieses Wort auslöst. Denn der Beruf entscheidet das Leben der Tochter nicht bloß rein äußerlich, nein auch innerlich! Immer wieder muß der Zusammenhang betont werden zwischen Beruf, Entlohnung, Sittlichkeit. Ein Beruf, der Sicherheit auf ausreichenden Verdienst nicht bietet, treibt die Tochter häufig genug früher oder später der Schande in die Arme. Erschütternd wären die Klagen über die Schuld der Mütter, wenn man in Berlin und anderen Großstädten die Tausende und aber Tausende verkorener Mädchen fragen wollte!

Darum, Vorsicht in der Wahl des Berufes für die Tochter und, ist die Wahl getroffen, gründliche Ausbildung für ihn. Die Mutter plagt und quält sich, dem Sohne eine Berufsbildung zu ermöglichen. Gleiches soll sie der Tochter gönnen; sie gibt ihr damit ein unverlierbares Kapital mit, das weder Motten noch Rost fressen. Mit der Heirat ist so sicher nicht zu rechnen, manche Mädchen heiraten nicht, viele erst spät, und daß die Ehe eine unbedingte Versorgung nicht mehr ist, sieht gerade die Heimarbeiterin an ihrem eigenen Schicksal. Die Tochter muß lernen und können so viel, daß sie sich und ihren Kindern im Nothfalle allein einmal durchhelfen kann.

An und für sich will ich nicht sagen, daß die Tochter auf keinen Fall in die Heimarbeit hinein soll, man muß nur recht wählen. Die Kundenschneiderin ist auch Heimarbeiterin und wird doch, sofern sie ihre Sache ordentlich versteht, gut verdienen, ebenso die Wäschnäherin, die feinste Damenwäsche oder elegante Baby-Ausstattungen macht. Im allgemeinen werden diejenigen Zweige der Heimarbeit zu empfehlen sein, die noch nicht zur Massenfabrikation gehören, sondern sich den handwerksmäßigen Charakter zum Theil gewahrt haben.

Eine praktische, geregelte Lehre wird für die junge Heimarbeiterin bei einiger Opferwilligkeit der Eltern möglich sein, sie darf nicht zu kurz sein und durch planmäßige Ueberwachung muß dafür gesorgt werden, daß der Lehrling nicht bloß ausgenutzt, sondern wirklich angelernt wird. Dies wäre Aufgabe Ihrer Organisation, die einen geordneten Lehrstellen-Nachweis einrichten, Lehrverträge ausarbeiten und ihre beiderseitige Erfüllung überwachen sollte, vielleicht im Zusammenhang mit der Handwerkskammer. Vielleicht besitzen Sie auch schon einen Lehrstellen-Nachweis; obwohl eines Ihrer ältesten außerordentlichen Mitglieder, bin ich doch so genau nicht darüber unterrichtet.

Neben die Lehre tritt der methodische Unterricht in der Fortbildungsschule. Gewerbeschulen und Kurse, die diesen Namen verdienen und nicht bloß für den Hausgebrauch einige Kenntnisse vermitteln, gibt es in Deutschland sehr wenige, in Berlin z. B. nur die städtische Webeschule. Der Gewerbeverein sollte die öffentlichen Mädchenfortbildungsschulen veranlassen, sie einzurichten; in Berlin würde er leicht Gehör finden, wenn er sich an die Leiter direkt wendet. Nun werden leider nur verhältnismäßig wenige Lehrlinge regelmäßig und pünktlich den Urlaub zum Besuch der Fortbildungsschule erhalten, oft genug werden sie auch abends, nach des Tages Last und Hitze, zu müde sein zum Lernen. Darum fehlt uns der Fortbildungsschulzwang, der jedem Arbeitgeber die gesetzliche Verpflichtung auferlegt, seine Arbeiterinnen und Angestellten unter 18 Jahren in die Fortbildungsschule zu schicken, jedes junge Mädchen gesetzlich verpflichtet, die Fortbildungsschule zu besuchen, und jeden bestraft, der den Besuch der Fortbildungsschule verhindert, genau wie bei der allgemeinen Schulpflicht der Kinder. Die neue Gewerbenovelle wird, wenn der § 120 erst in der neuen Fassung angenommen ist, einige Besserungen bringen, die Gemeinden erhalten dann das Recht, für bestimmte Arbeiterinnen und Angestellte den Fortbildungsschulzwang einzuführen. Ob sie aber von diesem Recht Gebrauch machen werden, und ob dann auch die jungen Heimarbeiterinnen davon etwas haben werden, scheint recht fraglich. Wirklich helfen kann nur der allgemeine Fortbildungsschulzwang durch Landesgesetz, der alle schulentlassenen Mädchen in die Fortbildungsschule zieht, gleichviel ob sie einem oder welchem Berufe sie angehören, wie ihn die süddeutschen Staaten längst besitzen. Die preussische Regierung will diesen allgemeinen Fortbildungsschulzwang jetzt für Knaben einführen, an den Mädchen aber leider vorübergehen. Dies nach Möglichkeit zu verhindern, für den Fortbildungsschulzwang überhaupt und überall Stimmung zu machen, ist Aufgabe Ihrer Organisation.

Die praktische Lehre kann ersetzt werden durch Lehrwerkstätten mit mehrjährigem Aufbau und Kundenarbeit, wie sie Paris, Zürich, Wien besitzen, die diesen Ländern die tüchtigen führenden Kräfte auf dem Gebiet der Mode erziehen. Deutschland gibt Millionen für die Fachbildung männlicher Gewerbetreibender aus, der Staat Preußen allein für seine Textilfachschulen jährlich 580 000 M., der Anschaffungswert der Maschinen und Lehrmittel ist 2 1/2 Millionen, seine 22 Fachschulen für Metallindustrie kosten jährlich 1 1/2 Mill., die 23 Baugewerkschulen über 1 1/2 Millionen jährlich, für gewerbliche Frauenbildung war bisher so gut wie nichts übrig, und nur Ansätze für Mädchen-Gewerbeschulen sind vorhanden, in den staatlichen Gewerbeschulen zu Posen, Potsdam, Rhendi, der städtischen Webeschule zu Berlin und der Viktoria-Fortbildungsschule; auch einige Berliner städtische Fortbildungsschulen haben Vorkurse für Schneiderinnen und Wäsche einzurichten begonnen. Wer seine Tochter einige Zeit nach der Schulentlassung noch zu Hause behalten kann, sollte sie, soweit es möglich, in einen dieser Kurse schicken, damit sie einige Vorkenntnisse für den späteren Beruf erwirbt. Propaganda für Schaffung vollausgebauter Mädchen-Gewerbeschulen wäre ebenfalls Aufgabe Ihrer Organisation.

Ich bin am Ende meiner Ausführungen und möchte meine Vorschläge in folgende Sätze zusammenfassen:

A) Für die ältere Heimarbeiterin:

1. Unterrichtskurse mit Materialbeschaffung und Bewertung der gelieferten Arbeit, eingerichtet durch die Organisation, mit staatlicher und städtischer Unterstützung.
2. Unterrichtskurse ohne Materialbeschaffung und Bewertung gelieferter Arbeit, eingerichtet an öffentlichen Mädchen-Fortbildungsschulen.
3. Einzelunterricht durch Direktrizen.

B) Für die junge Heimarbeiterin:

1. Lehrstellennachweis, eingerichtet durch die Organisation; Ueberwachung der Lehre durch Organisation und Handwerkskammer.
2. Gewerbliche Fortbildungskurse, errichtet an öffentlichen Mädchen-Fortbildungsschulen.
3. Fortbildungsschulzwang.
4. Errichtung von Mädchen-Gewerbeschulen.

Ich weiß wohl, nicht Geringes ist es, was ich von der Organisation der Heimarbeiterinnen verlange. Aber Ihr Gewerbeverein hat schon so viel geleistet — schon allein durch die Tatsache seines Bestehens, die noch vor zehn Jahren niemand für möglich gehalten hätte, durch die Erfolge, die er errungen, durch den ganzen Aufbau seiner Organisation, die Erziehung seiner Mitglieder für den Organisationsgedanken, die heute hier so glänzend in die Erscheinung tritt, daß ich überzeugt bin, er wird auch auf dem schwierigsten Gebiet gerade Ihres Standes, der Berufsbildung, sein gut Teil zur Besserung beitragen.

Zweiter Kursus für Helferinnen in der Heimarbeiterinnenbewegung

vom 19. bis 22. April 1909 zu Berlin.

In richtiger Erkenntnis, daß nur gut geschulte Kräfte imstande sind, einer Bewegung auf die Dauer zu nützen, hatte der Hauptvorstand an den dritten Verbandstag des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen einen Kursus für die Helferinnen in der Heimarbeiterinnenbewegung angeregt und damit der Organisation im allgemeinen sowie den einzelnen Teilnehmerinnen einen Dienst von weitgehender Bedeutung geleistet. Wägen die großen Opfer an Zeit und Mühe, welche die Abhaltung des Kursus allen Mitgliedern, vor allem dem Arbeitsausschuß des Hauptvorstandes, auferlegten, sich reichlich lohnen durch ertragreiche Arbeit und Ausbreitung der ganzen Bewegung — möge dies der schönste Dank sein für die opferfreudige Hingabe, mit welcher der Kursus gehalten und ausgenommen wurde! Aus allen Himmelsgegenden — vom fernsten Nordosten bis zum südlichen München — vom Niederrhein bis Sachsen — hatten sich über 30 Mitglieder — meist Gruppenvorsitzende, Schriftführerinnen, Kassensührerinnen, Sekretarinnen, in den Räumen der Derfflingerstraße 19a eingefunden. Wir waren alle gekommen, befeelt von dem Wunsche,

die Heimarbeiterinnenbewegung zu fördern nach besten Kräften, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln. Daß geistige Schulung, Eindringen in den gewerkschaftlichen Geist der Arbeit, das beste Mittel hierzu sei, das stand bei allen fest, ebenso das Vertrauen, daß gerade der Hauptvorstand die beste Belehrung und Anleitung geben könne und wie in gemeinsamer Aussprache besprechende Anregung finden würden.

Die Tagesordnung des Kursums lautete:

1. Einleitung.
2. Geschichte der Heimarbeiterinnenbewegung: Frl. Behm.
3. Die verschiedenen Richtungen der Gewerkschaftsbewegung: Frl. de la Croix.
4. Unser Verhältnis zu anderen Organisationen und Vereinen: Frl. Behm.
5. Ausbreitung der Bewegung: Frl. Schreder-Halle.
 - a) Einzelagitativ,
 - b) Gründung von Gruppen,
 - c) Gründung von Gaubereänden.
6. Das Vertrauensfrauen-system: Frl. de la Croix.
7. Die Arbeitsämter: Frl. Behm, Frl. de la Croix, Frl. Wolff.
 - a) Das Amt der Vorsitzenden,
 - b) Das Amt der Schriftführerin,
 - c) Das Amt der Kassensführerin,
 - d) Die Rechnungsprüfung.
8. Versammlungen: Frl. Wolff.
 - a) Gewerkschaftliche,
 - b) Unterhaltende,
 - c) Für Jugendliche.
9. Die Weiterbildung unserer Mitglieder durch Einrichtung von Diskussionsabenden und Unterrichtskursen. Frl. Söckting.
10. Beeinflussung der öffentlichen Meinung: Frl. Hamm.
 - a) Durch Benutzung der Presse,
 - b) Durch Versammlungen und aufklärende Vorträge.
11. Arbeitsnachweis und Arbeitsvermittlung, Lehrkurse: Frl. de la Croix.
12. Beteiligung an Krankenkassenwahlen: Frl. de la Croix.
13. Beeinflussung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses.
 - a) Tarifabschlüsse: Frl. Behm,
 - b) Streik und Aussperrung: Frl. Erden-M.-Gladbach.

Die reichhaltige Tagesordnung bot eine Fülle von Stoff, doch wurde derselbe nicht in gelehrten Vorträgen und durch theoretische Auseinandersetzungen erledigt; in Form von kurzen Referaten und darauf folgender zwanziger Aussprache sollten die in der Bewegung Stehenden, die Führenden, Anregung und Belehrung erfahren. „Von den Höhen der Begeisterung,“ sagte Frl. Behm schlicht und einfach in der Einleitung, „wollen wir herabsteigen in die Niederung der Heimarbeit, auf die es ja in den meisten Fällen so sehr ankommt.“ Als Leitfaden unserer Arbeit stellte sie den Gedanken auf:

„Lasset uns nicht aus Barmherzigkeit leben, sondern aus Liebe; nicht aus Mitleid, sondern aus Gerechtigkeit.“

Die ersten vier Referate führten uns ein in die Heimarbeiterinnenbewegung selbst.

Frl. Behm führte uns die Geschichte der Heimarbeiterinnenbewegung lebendig vor die Seele, von den ersten, stolzen Versuchen bis in die jüngste Vergangenheit, den letzten, dritten Verbandstag.

In knappen Sätzen charakterisierte Frl. de la Croix die verschiedenen Richtungen in der Gewerkschaftsbewegung und kennzeichnete unsere Stellung in der Arbeiterbewegung. Trotz des vielfach betonten Wunsches, mit allen Organisationen und Vereinen in gutem Einvernehmen zu bleiben, wurde der Standpunkt der Selbstständigkeit einerseits und des engen Anschlusses an die christliche Gewerkschaftsbewegung andererseits fest hervorgehoben.

Die Referate 5, 6, 7, 8 und 9 umfaßten den inneren Ausbau der Organisation und gaben den in der Arbeit stehenden Mitgliedern eine Fülle von praktischen Hinweisen und Anregungen. Der Hauptvorstand fand reichlich Gelegenheit, alle seine Wünsche zum Ausdruck zu bringen und teilte mit gleicher Liebenswürdigkeit Lob und Tadel nach allen Richtungen aus. Das Referat über das Vertrauensfrauen-system besprach die Veranlassung ordentlicher Mitglieder zu Vertrauensfrauen, eine Neuerung, die in manchen Gruppen schon mit guten Erfolgen eingeführt ist — so namentlich in einigen Berliner Gruppen, die viele gut geschulte, redegewandte Mitglieder aufzuweisen haben.

In dem Referat über Versammlungen wurde besonders lebhaft betont, dieselben möglichst gewerkschaftlich zu gestalten. Eingehende Besprechung der Satzungen sollte im Interesse der Bewegung getreten immer wieder stattfinden. Unterhaltungsversammlungen sollten nur ausnahmsweise gehalten werden. Als

Kussionsabende zur Weiterbildung der Mitglieder, namentlich der Vertrauensfrauen, sollen eingeführt werden.

In den Referaten 10, 11 und 12 wurden die Mittel zur Ausbreitung der Organisation dargelegt. Als ein besonders wirksames Mittel hierzu haben sich allerorts Arbeitsnachweis und Arbeitsvermittlung erwiesen. In fast allen Gruppen ist Arbeitsnachweis eingeführt. — Arbeitsvermittlung wird trotz großer technischer Schwierigkeiten vielfach angestrebt. Meist wird dieselbe von einem befreundeten Frauenverein geleistet, wie in Berlin die musterergültige Arbeitsvermittlung der „Frauenhilfe“, in München die Arbeitsvermittlung des „Katholischen Frauenbundes“. Im engen Anschluß daran reihen sich die Lehrkurse, welche die Ausbildung der Heimarbeiterinnen für die gewonnenen Aufträge bezwecken. Als sehr erfolgreich erweisen sich allenthalben Zickkurse.

Als ein geeignetes Agitationsmittel erweist sich auch die Beteiligung an Krankenkassenwahlen, über die Fräulein de la Croix aus eigener Erfahrung sehr lebenswarm berichtete.

Als letztes Ziel sieht die Heimarbeiterinnenbewegung, wie jede Gewerkschaftsbewegung, die Beeinflussung des „Lohn- und Arbeitsverhältnisses“; dies der Inhalt des 13. Referates. Fräulein Behm berichtete in lebendiger Weise von den ersten Tarifabschlüssen in Königsberg und Breslau, die im Jahre 1906 in der Schirmbranche stattfanden und der Welt den erstaunlichen Beweis erbrachten, daß auch in der Heimarbeit der Abschluß von Tarifverträgen möglich sei. Doch warnte Fräulein Behm eindringlich vor selbständigem Vorgehen der einzelnen Gruppen. Lohnbewegungen haben auch zunächst nur in jenen Branchen Aussicht auf Erfolg, in denen es sich um gelehrte Arbeit handelt; daher empfiehlt es sich in großen Gruppen immer wieder, einzelne Branchenversammlungen abzuhalten.

Den Schluß des Kurses bildete ein sehr guter Vortrag über das Wesen der Heimarbeit, den Fräulein Erdens-W.-Glabbach an Stelle des erkrankten Fräulein Dyrhenfurth hielt.

Mit Worten des Abschieds einerseits und des herzlichsten Dankes an den unermüdbaren Arbeitsausschuß des Hauptverbandes andererseits, nahm der Kursus nach 3 1/2-tägiger Dauer sein Ende. In den Herzen der Teilnehmerinnen wird die Erinnerung an die schönen Tage gemeinsamer Arbeit unvergessen bleiben — sie lehrten heimlich: bereichert an Kenntnissen, neu belebt durch gewonnene Anregung, befestigt im gewerkschaftlichen Gedankensystem, im Bewußtsein einer einheitlichen, großen Bewegung zu dienen und dankerfüllten Herzens gegen Gott, der der Heimarbeiterinnenbewegung so kluge, tapfere, opfernutzige Führerinnen erweckt!

Eine dankbare Gruppenvorsitzende.

Aus unserer Bewegung.

Etwas vom Hauptvorstande. Allen unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß die Erkrankung unserer lieben Hauptschriftführerin, Fräulein de la Croix, eine derartig ernste geworden ist, daß die fällige Hauptvorstandssitzung auf Anfang Juni verschoben werden mußte.

Handverband Groß-Berlin. Auszahlungen für die Gruppen Berlin-Nord und Berlin-Ost finden während der Sommermonate nur in der Hauptgeschäftsstelle statt.

Martha Gumpert.

Elbing. Der vergangene Sonntag war für unsere Gruppe ein Tag, dem wir mit etwas jagendem Sinne entgegensehen, und den wir denn doch mit dankbarem Herzen beschließen konnten. Vor kurzer Zeit hatte unsere Gruppe von befreundeter Seite ein Geschenk von 100 M erhalten, damit die Lichtbilder über Heimarbeit (aus dem Verlage von Höfer, M.-Glabbach) hier vorgeführt werden könnten, um dadurch für die Heimarbeiterinnenbewegung Sympathie und Verständnis in allen Kreisen der Bevölkerung zu wecken. Um wirklich eine zahlreiche Teilnehmermasse zu finden, vervollständigten wir das Programm des Abends durch eine Anzahl anderer Darbietungen. Auch ein eigener Prolog war von einer Freundin unserer Bewegung zu diesem Abend verfaßt. Der erfreulich gefüllte große Saal im „Erholungsheim“ hatte auch eine erfreuliche Fülle in unsere Kasse gebracht, so daß wir nicht nur die für die mancherlei Unkosten draufgegangenen Gelder wieder einnahmen, sondern auch noch einen Ueberschuß in unsere Kasse für Lehrkurse legen konnten. In der nächsten Zeit soll mit Lehrkursen begonnen werden, zuerst für Ausbesserarbeiten, dann sollen auch für erstklassige Weisknäher Heimarbeiterinnen geschult werden. Gerade für solche besser entlohnte Arbeit finden sich nicht genügend Kräfte. Wir richten demnach auch eine Vermittlung für Ausbesserarbeiten ein, die, wie man hört, sowohl überbürdeten Hausfrauen wie den verlassenen Junggefellern und im Berufe stehenden

Frauen ebenso willkommen sein wird, wie den Heimarbeiterinnen, für die dadurch ein lohnender Erwerb erzielt werden soll. Eine Freude ist es, daß mit jeder Versammlung neue Mitglieder eintreten, in der letzten waren es sechs, und daß es unserer unermüdblichen Vorsitzenden bereits gelungen ist, einigen Mitgliedern lohnendere Arbeit zu besorgen. Für die Lehrkurse ist uns eine Nähmaschine als Geschenk überwiesen. — Die schöne, reichhaltige Lichtbildersammlung haben wir vervollständigt durch drei Bilder von Elbinger Heimarbeiterinnen, die Steppdecken und Schürzen herstellen und Tabak rippen. Nun glauben es die Elbinger endlich selber, daß sie viele Heimarbeiterinnen in ihren Mauern haben, und mit dieser Erkenntnis, so hoffen wir, ist dann auch der Wille gekommen, bestend einzugreifen, wo gelassen werden kann und muß. Wir sehen also mit Dank zurück auf das erste Arbeitsjahr der Gruppe Elbing und vorwärts ins neue, mit frischem Mut und Gottvertrauen.

Der neugegründete **Handverband Hamburg** trat am 28. April zum ersten Male in die Öffentlichkeit. Er veranstaltete zur Unterhaltung der Mitglieder und zur Propaganda die Vorführung des Lichtbildervortrags Heimarbeit, der wohl manchen anderen Gruppen schon bekannt ist. Herr Emanuel Stockhausen, ein namhafter hiesiger Rezitator hatte es in liebenswürdiger Weise übernommen, den Text zu den Lichtbildern zu sprechen. Diese düsteren Bilder, die trotz übermäßiger Arbeit der Abgebildeten meist nur Rot und Glend zeigten, erweckten das lebhafteste Interesse der recht zahlreich erschienenen Zuhörer. Groß war die Ergriffenheit aller über die kümmerlichen Zustände, welche die Bilder offenbarten, und verstärkt wurde diese Ergriffenheit durch Herrn Stockhausens meisterhaften Vortrag von Thomas Woods „Lieb vom Hemde“, bei dem Käthe Kollwitz' abgeärmte, abgearbeitete Heimarbeiterin auf die Anwesenden hernieder sah. Während einer Pause nahm Frau Hinrichsen die Gelegenheit wahr, die Anwesenden über unseren Gewerksverein und seine Ziele zu unterrichten und die erschienenen „Frauen anderer Stände“ zur Mitarbeit aufzufordern. Acht außerordentliche Mitglieder sind darauf eingetreten. Auch sonst ist der Abend gut verlaufen. Alle nummerierten Karten zu 1 M waren verkauft und auch die 30 Pfennig-Plätze gut besetzt. Die Presse war zahlreich anwesend und berichtete ausführlich über den Abend.

Hamburg. Die heimgekehrten Delegierten werden überall Bericht erstattet haben über die frischen Berliner Eindrücke und Ergebnisse. Das ist auch bei uns geschehen. An Superlativen hat es dabei nicht gefehlt. Den zuhörenden Mitgliedern sah man es an, daß sie auch gern dabei gewesen wären. Kein Wunder, wenn sie einen sauren Geschmack spürten; der wird ihnen aber Lust machen, die Trauben in Zukunft einmal selber zu verzehren, was sie durch großen Eifer, durch Liebe und Lust zur gewerkschaftlichen Arbeit und durch Opferwilligkeit erreichen können. Goethe sagt: „Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten“.

Hamburg-Hammerbrook. Die Aprilversammlung brachte uns die traurige Mitteilung, daß unsere erste Vorsitzende, Fräulein Ruffstrat, erkrankt sei, und da sie überhaupt Hamburg verlässe, ihr Vorsitzendenamt niederlegen müsse. Frau Friedländer leitete vertretungsweise die Versammlung. Die Delegierte, Frau Müller, erstattete Bericht über den Verbandstag, der alle Mitglieder sehr beschäftigte und Diskussion und weitere Mitteilungen über den Verbandstag von Frau Hinrichsen und Fräulein Brindmann hervorrief. Es war nicht möglich, den ganzen Verbandstag durchzusprechen, da noch mehrere wichtige Mitteilungen vorlagen. Zuerst die sehr erfreuliche, daß Frau Fuchs, ein altes außerordentliches Mitglied der Gruppe Hamburg, so lange, bis zur Wahl einer neuen Vorsitzenden geschritten wird, den Vorsitz unserer Gruppe übernehmen will. Mit gleicher Freude wurde es begrüßt, daß Fräulein Ruffstrat anlässlich ihrer Verlobung unserer Gruppe 50 M geschenkt hat. Fräulein Winkers Bemühen ist es gelungen, ein bedeutend billigeres Versammlungslokal in einem Gemeindefaust zu bekommen, das schon bei der nächsten Versammlung benutzt werden soll. Die Versammlungen finden dort immer am 1. Freitag statt und zwar fällt die Winterversammlung aus und die nächste Versammlung findet am 4. Juni Hammerbrook-Str. 66 statt.

Hannover. Am Montag, den 3. Mai, fand die fünfte Mitgliederversammlung unserer Gruppe statt. Im Mittelpunkt des Interesses stand natürlich unser diesjähriger Verbandstag, über den die zweite Vorsitzende, Frau Oberl, eingehend berichtete. Sie gab ein anschauliches Bild der Großartigkeit der ganzen Tagung, in der ca. 100 ordentliche Mitglieder aus allen Teilen des Reiches sich zusammengefunden hatten, um über Wohl und Wehe unseres Gewerksvereins zu beraten, und des lebhaften Interesses, das heute schon die weitesten Kreise an unserer Bewegung nehmen, und das durch die Beteiligung so

vieler Vertreter von anderen Vereinen, von Behörden und aus Regierungskreisen zum Ausdruck gebracht wurde. Insbesondere wurde die Frage der erhöhten Beiträge und des damit verbundenen erhöhten Krankengeldzuschusses, sowie auch das Submissions- und Zwischenmeisterwesen eingehend besprochen. Zum Schluß wurde nochmals auf den jeden zweiten Freitag stattfindenden Eingabenden hingewiesen und die Mitglieder hierzu herzlich eingeladen.

Königsberg i. Pr. Nachdem unsere Gruppe am 9. Mai unter reger Anteilnahme von Mitgliedern und Gästen ihr 5 jähriges Stiftungsfest gefeiert hatte, brachte die Versammlung am 17. Mai neben wichtiger Aufklärung über die Krankenkassenverhältnisse der Heimarbeiterinnen einen mit größtem Interesse aufgenommenen Vortrag von Frau Professor Bohm über die seit 15 Jahren in Königsberg bestehende Fortbildungsschule des Vereins „Frauenwohl“, die, an die Volksschule anschließend, den jungen Mädchen gründliche Ausbildung in allen häuslichen Verrichtungen und weiblichen Beschäftigungen bietet und ihnen so einen Halt für das Leben gibt. Die Schülerinnen gewinnen durch die verständnisvolle Ausbildung die Berechtigung zu gut entlohnerten häuslichen Stellungen und werden sicher einmal ihren Beruf als Hausfrau und Mutter besser und schöner erfüllen, als ihre mit ungenügender Vorbildung aus der Schule ins Erwerbsleben geworfenen Mitschwestern. Am 19. Mai fand in der Schirmfabrik Mathias & Co. die Neuwahl des Heimarbeiterinnenausschusses statt. Ein Vorstandsmitglied unseres Gewerbevereins wurde als Vorsitzende des Ausschusses gewählt.

Leipzig. In unserm freundlichen neuen Versammlungsort, dem Heim des kaufmännischen Vereins weiblicher Angestellter, fand am 3. Mai eine von Heimarbeiterinnen und Frauen anderer Stände gut besuchte Werbeversammlung statt. Nachdem die Delegierte zum Verbandstag einen inhaltreichen, fesselnden Bericht der Arbeit auf demselben gegeben, sprach unsere Gewerbandesekretärin aus Halle über die Notwendigkeit der Organisation für die Heimarbeiterinnen. An zahlreichen Beispielen wurden die traurigen Lohnverhältnisse in der Heimarbeit Mitteldeutschlands gezeigt. Hilfe sei möglich, einerseits durch die Kaufenden selber, wenn sie sich erst ihrer Verantwortung dem Hersteller der Ware, also der Heimarbeiterin gegenüber, bewußt würden. Deshalb sei die neugegründete Ortsgruppe Leipzig des Käuferbundes mit Freuden zu begrüßen. In erster Linie jedoch müßten alle Heimarbeiterinnen selber zur Hilfe aufgerufen werden. Wenn statt 60 erst einmal 600, ja 6000 in Leipzig erkannt haben würden, daß der Weg zur Besserung in der Organisation zu finden sei, dann würde es auch hier besser werden. In der Diskussion bestätigten mehrere Mitglieder, daß die Heimarbeiterinnen in den seltensten Fällen sich dessen bewußt sind, wie schlecht ihre Arbeit entlohnt wird, daß es noch zu sehr an dem rechten Stolz auf die Arbeitsleistung fehle. Zum Schluß erregte die Mitteilung allgemeine Freude, daß unsere Ortsgruppe wahrscheinlich große Wäschelieferungen für ein neu zu erbauendes Krankenhaus bekommen wird. Dann wird ja wohl endlich auch für uns, wie in Berlin, der Wachsthum plagen.

München. Seit dem Verbandstag ist neues Leben in unsere Gruppe gekommen. Die vier Delegierten haben die besten und lebhaftesten Eindrücke und eine Fülle von Anregungen mitgebracht. Die zweite Vorsitzende, Frau Theato, sprach in der Aprilversammlung mit wahrer Begeisterung von allem, was sie gehört und erlebt. Freimütig bekannte sie, wie der gewerkschaftliche Gedanke von anderen Kolleginnen so weit tiefer und ernster erfaßt würde, als es bis jetzt noch bei uns der Fall ist, wie so viel besser sie in den einschlägigen Fragen unterrichtet, so viel geübter in der Rede seien. Mit der Kraft ehelicher Ueberzeugung forderte sie die Kolleginnen auf, sich der Organisation mit allem Eifer zu widmen und sich gewerkschaftlich auszubilden. Sie versicherte uns — und es war ihr das auch deutlich anzumerken — daß sie mit ganz anderen Begriffen vom Verbandstag zurückkehrte als sie hingereist sei. Nicht zum wenigsten hob sie auch den Anteil hervor, den sogar Gelehrte und hohe Staatsmänner an der Tagung genommen, und die Hochschätzung und Verehrung, welche dieselben unserer Hauptvorsitzenden gezollt. Offenbar diene die Anteilnahme dieser Herren, abgesehen von der unmittelbaren Belehrung, dazu, in mancher Heimarbeiterin das Vertrauen in die eigene Sache zu stärken und ist zugleich ein Beweis, daß im gesunden Volkstern die Achtung und das Vertrauen in die anderen Stände, in ihr Urtheil und in den Wert ihrer Hilfe nicht geschwunden und sich um so mehr befestigen wird, je mehr diese Stände selbst den handarbeitenden Klassen Verständnis und gerechte Würdigung ihrer Leistungen entgegenbringen. — Unsere erste Vorsitzende war leider durch Erkrankung am rechtzeitigsten Eintreffen zum Verbandstag gehindert; mit Sorge sahen wir sie um zwei Tage später die Reise antreten. Ihr Eifer ließ sie nicht zurückbleiben, und so war sie wenigstens imstande, den Schluß der Tagung und vor

allem den darauf folgenden Kurzus für Helferinnen mitzumachen, an dem sich auch unsere erste Massenfürerin beteiligte. Unschätzbare Vorteile wollen beide aus diesem Kurzus gezogen haben. Zum Teil wurden sie sofort praktisch verwertet, indem vor allem das neue Vertrauensfrauenstystem eingeführt wurde. 16 ordentliche Mitglieder meldeten sich zu dem Amte und kamen voll Freude und Eifer zu dem für sie anberaumten Diskussionsabend, der fortan jeden Monat stattfinden soll. Ein Kurzus zum Erlernen des Ausbesserns von Wäsche und Kleidern ist auch schon im Gang. Die zweite Schriftführerin, Frau Neben, die leider auf der Rückreise erkrankte und uns erst in der nächsten Versammlung ihre Eindrücke und Erfahrungen mitteilen kann, hat inzwischen schon das Protokoll der Vorstandssitzung geführt und will von nun an die Protokolle der ersten Schriftführerin in das Buch eintragen, um sich auf diese Weise zu üben. — Hoffen wir somit, daß der erste Verbandstag, den unsere Gruppe beschicken konnte, überhaupt der erste seit ihrem Bestehen, reiche Früchte für die Gruppe und damit für die ganze Organisation zeitigen und ihr eine angesehenere Stellung unter den christlichen Gewerkschaften sichern wird.

Wosen. Der dritte Verbandstag war für uns fünf Posener Teilnehmerinnen (zwei ordentliche und drei außerordentliche Mitglieder) ein Erlebnis, das uns mit Stolz auf den Gewerbeverein erfüllt und uns vermehrte Kraft gegeben hat, für ihn zu wirken. In der Monatsversammlung am 19. April gab jede einzelne ihre Eindrücke von der Tagung wieder mit dem Gelöbniß, in Treue weiter zu arbeiten und nicht zu ruhen, bis alle Mitglieder ebenso durchdrungen sind von den großen Aufgaben, die wir zu leisten haben. Die selbstlose Hingabe, die ernste, unermüdete Arbeit und Begeisterung für das erkannte Ziel durch die Führerinnen der Heimarbeiterinnenbewegung haben dem Gewerbeverein eine achtunggebietende Stellung verschafft. Jede Gruppe helfe dazu, daß die Heimarbeiterinnen in wirtschaftlicher und geistiger Beziehung immer weiter voran kommen. — Wir haben jetzt endlich den ersten Ausbildungskursus im Wäschnähen einrichten können, 12 Mitglieder nehmen daran teil, lange hat's gedauert, ehe wir so weit waren, nun aber hoffen wir auch damit einen guten Schritt voran zu kommen. Die Werbearbeit muß mit allen Kräften von den Mitgliedern betrieben werden, je länger sie dem Gewerbeverein angehören, desto mehr haben sie seine veredelnde Wirkung erfahren. Keine Heimarbeiterin darf davon ausgeschlossen bleiben, unermüdetlich ist weiter zu werben und Liebe zu verbreiten!

Stuttgart. Die diesmalige Versammlung fand mit Rücksicht für die zahlreichen in der Karlsvorstadt wohnenden Heimarbeiterinnen im geräumigen, freundlichen Saale des dortigen Vereinshauses statt und war sehr gut besucht. Das Hauptinteresse galt natürlich dem Bericht unserer beiden Abgesandten, Frau Scheuing und Frau Fuchs, über den dritten Verbandstag. Frau Scheuing besprach in längerer Rede alle auf dem Verbandstag gefassten wichtigen Beschlüssen und wußte auch sonst, ebenso wie Frau Fuchs, viel Schönes über ihre Erlebnisse in Berlin zu berichten. Aus den Worten beider klang lebhaft Dankbarkeit und Freude, die hoffen läßt, daß auch bei uns im Schwabenlande der Verbandstag einen dauernden und segensvollen Nachklang finden wird. Unsere Abgesandten haben nicht nur neue Erfahrungen gesammelt, wertvolle Belehrung erhalten, sondern im Zusammensein mit ihren Kolleginnen, im gegenseitigen Austausch ihrer Hoffnungen und Sorgen, in der gemeinsamen Freude am schon Erreichten, in dem gemeinsamen Bestreben, die Interessen des Standes der Heimarbeiterinnen immer mehr zu fördern und zu heben, ist in ihnen auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit geweckt und gestärkt worden in einem Maße, wie es aus der Ferne niemals möglich gewesen wäre. Ganz erfüllt von diesem schönen, unseren ganzen Bestrebungen zugrunde liegenden Gedanken sind sie heimgekehrt und werden nach dem Sprichwort: „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über“, gewiß auch ihre Kolleginnen in diesem Sinne beeinflussen und damit unserer Gruppe zu stetigem Wachstum und fröhlichem Gedeihen verhelfen.

Weihensee. Unsere letzten Sitzungen waren leider nicht gut besucht, und doch wäre es gerade in der letzten Zusammenkunft ein Segen für unsere Gruppe gewesen, wenn recht, recht viele Mitglieder und Gäste dazugewesen wären. Wenn wäre nicht das Herz aufgegangen, als Herr Farrer W a s m a n n in so herzlicher und liebenswürdiger Weise den Verbandstag schlichtete! Er führte die Anwesenden hinein in die große Arbeit des Vorstandes und der Delegierten. Ein jeder hätte da einsehen müssen, daß, wo so viele Mitschwester gern für- und miteinander arbeiten, es eine Freude für jede Heimarbeiterin sein muß, Mitglied dieser Vereinigung zu sein. Alle hätten frischen Mut zu williger, ausdauernder Mitarbeit bekommen. Mögen doch in Zukunft viele zu den Sitzungen kommen. Es findet sich für jeden dort ein gutes Körnlein, das er mitnehmen kann in sein Heim.

Dank der zwei Schwäbinnen nach dem Verbandstag.

Wo mir von Schnitgart jort send gange,
Da war ein Schwäbäländle scho
Der Früehling ond a Bluescht ond Prange,
Daß mir ons ängschtlid g'ragt hent do:

„Wia wird's ons aber über d' Wassa
Mund do en der Millionenschadt,
En dene kalte lange Schtrafa,
Wo's g'wiß sei Blom ond Bäumlle hot.

Wo mer so viele fremde Menscha
Auf ei'm Fleck beianander send,
Da mechtet mir's ons beide wensche,
Daß mir bald wieder d'heimte send.“

Ja, so hent mir, mir wölet's g'ichteha,
Bevor mir bei euch warnt, g'schwäzt.
Drom miacht ihr unser Wandlung seha,
Wia anderscht mir doch denket fest.

Wia warm oms Herz ischt's ons doch giewa
Bei euch an etrem schene Bescht!
Was hent ihr alles auserlesja
An Guatheita fir eure Gäscht.

Und g'ieha hent mir mit viel Freide,
Daß bei euch au was g'rate tut:
A herz'ge Blom, a Augaweide
Aufblüet in hoher, stolzer Gut.

Wo oft send unsere Gedante
Hegewandert zu der schene Hof,
Die sich so hoffnungsvoll tuet ranke
Grad nauß am kaiserliche Schloß.

Und Bäum gib't's au! Ein hent ihr beide
Einstcht pflanzt mit vieler Sorg ond Fleiß.
Wia wachst der scho(n) in d' Höh ond Weite
Und tohnt euch sichtbar Müß ond Schweiß.

Trogdem 10 Jähre encht verflosse,
Streckt er weit nauß ganz breite Nest,
Freibt fleißig kräft'ge Schoß um Schoße
Zum Schuß für Nord, Ost, Süd ond West.

Doch wölet mir mit Ernst ons sage,
Daß „Schwabe“ net em Schatte ruh --
Nei, Dankbarkeit nach Festestage,
Die treibt ein grad der Arbeit zu.

Und, daß mir ons au fet(n) so stellet,
Daß's gibt en schene Zsammenhalt:
Des ischt's, was mir versprecha wölet,
Da fehlt's na net, wenn Gott es walt!

Versammlungsanzeiger.

- Nachen. 14. Juni, 12. Juli, 8 1/2 Uhr, Peterstr. 45.
- Amern. 20. Juni, 18. Juli, 5 Uhr, Hotel Michaels.
- Berck. 20. Juni, 18. Juli, 4 Uhr, Gastwirtschaft Mehl.
- Berlin-Moabit. 7. Juni, 5. Juli, 1/8 Uhr, Wisnader Str. 63.
- Berlin-Nord. 14. Juni, 12. Juli, 1/8 Uhr, Bernauer Straße 4.
- Berlin-Nordost. 8. Juni, 6. Juli, 1/8 Uhr, Schönhauser Allee 177, Quergeb. II.
- Berlin-Ost. 7. Juni, 5. Juli, 1/8 Uhr, Gr. Frankfurter Str. 11, Hof pt.
- Berlin-Süd. 1. Juni, 6. Juli, 1/8 U., Johannistisch 6, gr. Saal.
- Berlin-Südost. 15. Juni, 20. Juli, 8 Uhr, Lauffiger Str. 9, Stfl. r. I.
- Berlin-Wedding. 21. Juni, 19. Juli, 8 Uhr, Alte Nazareth-Kirche, Schulstraße.
- Berlin-West. 14. Juni, 12. Juli, 8 Uhr, Kollendorferstr. 41, S. pt.
- Breslau-Nord. 7. Juni, 5. Juli, 1/8 Uhr, Baseltgasse 7.
- Breslau-Süd. 2. Juni, 7. Juli, 1/8 Uhr, Poltestraße 6-8.
- Bromberg. 14. Juni, 12. Juli, Wohlfahrtsstelle, Bergstr. 12.
- Burgwalder. 6. Juni, 4. Juli, 5 Uhr, Hotel Sieber.
- Danzig. 14. Juni, 12. Juli, 8 1/2 Uhr, Westpr. Gewerhalle.
- Darmstadt. 4. Juni, 2. Juli, 8 Uhr, Stiftstr. 47.
- Dirschau. 11. Juni, 9. Juli, 8 Uhr, Vereinshaus, Samborstr.
- Dresden-Altsch. 15. Juni, 20. Juli, 1/8 Uhr, Am See 3, pt.
- Dresden-Neusch. 1. Juni, 6. Juli, 1/8 Uhr, Glacisstraße 3.
- Düsseldorf. 2. Juni, 7. Juli, 8 Uhr, Marienheim.

- Elbing. 7. Juni, 5. Juli, 8 Uhr, Erholungsheim.
- Erlurt. 7. Juni, 5. Juli, 8 Uhr, Allerheiligenstr. 2, Vereinshaus.
- Erfelenz. 20. Juni, 18. Juli, Waldstr., Bruns Lokal.
- Effen. 29. Juni, 27. Juli, 8 Uhr, Alfredshaus.
- Frankfurt a. M. 2. Juni, 7. Juli, 8 Uhr, Bleichstr. 40.
- Frankfurt a. O. 21. Juni, 19. Juli, 1/8 Uhr, Logenstr. 6a.
- Friedrichshagen. 15. Juni, 20. Juli, 8 Uhr, Diakonissenhaus.
- Giesensirgen. 6. Juni, 4. Juli, 6 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- M. Gladbach. 10. Juni, 8. Juli, 8 Uhr, Dahlemer Str., Gesellenhaus.
- Halle-Nord. 2. Juni, 7. Juli, 1/8 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Halle-Süd. 9. Juni, 30. Juni, 1/8 Uhr, Torstr. 13-14.
- Hamburg. 14. Juni, 12. Juli, 8 Uhr, AOC-Str. 57, I.
- Hamburg - Hammerbrook. 4. Juni, 2. Juli, 8 Uhr, Hammerbrookstraße 66 I.
- Hamburg - Winterhude. 8. Juni, 13. Juli, 8 Uhr, Elfenheim, Pöhmowweg 31.
- Hannover. 2. Juni, 5. Juli, 8 Uhr, Burgstraße 30, Arbeiterverein.
- Hardt. 13. Juni, 11. Juli, 5 1/2 Uhr, Kloster.
- Kassel. 10. Juni, 8. Juli, 8 Uhr, Fuldastraße, Stadtbau.
- Köln. 13. Juni, 11. Juli, 8 Uhr, Marzellenstr. 13, Aula.
- Königsberg i. Pr. 21. Juni, 19. Juli, 8 Uhr, Vorder-Rohgarten 49.
- Leipzig. 7. Juni, 5. Juli, 1/8 Uhr, Köpstr., Vereinshaus.
- Marienburg. 1. Juni, 6. Juli, 8 Uhr, Vereinshaus.
- München. 13. Juni, 11. Juli, 1/4 Uhr, Kofokasaal des Hackerbräu, Sendlinger Straße 75 I.
- Reihe. 3. Juni, 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- Reuß. 10. Juni, 8. Juli, 8 Uhr, Hammerdorwallstr. 27, Gesellenhaus.
- Riederkrüchten. 6. Juni, 4. Juli, 4 Uhr, Hotel Vog.
- Rosen. 21. Juni, 19. Juli, 1/8 Uhr, Bronker Straße 15, Rislingerbräu.
- Rheydt. 2. Juni, 7. Juli, 8 Uhr, bei Paffen, Obentlicherer Straße.
- Rixdorf. 15. Juni, 20. Juli, 1/8 Uhr, Bergstr. 136, Deutsches Wirtshaus.
- Rummelsburg. 21. Juni, 19. Juli, 8 Uhr, Pantstraße 19 bei Schüler.
- Stettin. 7. Juni, 5. Juli, 8 Uhr, Elisabethstr. 53.
- Stoll. 14. Juni, 12. Juli, 8 Uhr, Aula der Hsh. Mädterschule.
- Strahburg i. E. 1. Juni, 6. Juli, 8 Uhr, Stelengasse 3.
- Stuttgart. 2. Juni, 7. Juli, 1/8 Uhr, Karlsdorfsadt, Vereinshaus, Zinkenstr. 4.
- Twillingen. 6. Juni, 4. Juli, 4 Uhr, Gesellenhaus.
- Weihensee. 14. Juni, 12. Juli, 8 Uhr, Königs-Chaussee 67 bei Ludwig.
- Wiesbaden. 14. Juni, 12. Juli, 8 Uhr, Orantenstraße 53.

Fünf treue Mitglieder sind nach Gottes Willen von uns geschieden!

In Gruppe Berlin-Ost starb am 13. April 1909 an Herzlähmung nach schwerem Gehirnleiden unser liebes Mitglied

Fräulein Elisabeth Köhner,

geboren am 3. September 1858 in Funkenhagen, Kreis Templin.

In Gruppe Darmstadt starb am 2. April 1909 an Zuckerkrantheit unser liebes Mitglied

Witwe Katharina Maier,

geb. Oberhardt,

geboren am 18. April 1862 in Griesheim bei Darmstadt.

In Gruppe König-Berg i. Pr. starb am 1. April 1909 nach schwerem langen Leiden unser liebes Mitglied

Fräulein Johanna Kirstein,

geboren am 11. April 1872 in Tharau, Kreis Pr. Gollau.

In Gruppe Posen starb am 20. April 1909 an Herzklappenfehler unser liebes Mitglied

Fräulein Emma Tonak,

geboren am 1. März 1884 in Neutommischel.

In Gruppe Stuttgart starb am 13. April 1909 an Herzschlag unser liebes Mitglied

Fräulein Dorothea Guckhardt,

geboren am 4. Januar 1865 in Schwarzenberg, Oberamt Leiznig Neuenburg